

kein Schwindel soll in ihm sein
 und nicht sollen sie von ihm berauscht werden.
 Und bei ihnen sollen sein
 züchtig blickende großäugige Mädchen,
 gleich einem versteckten Ei ...“ (Sure 37, Vers 39).

ZEITBERICHT

**10 Jahre UNESCO — Die Volksschule auf dem Lande — Lehrer-
 Tagung im Zeichen der Geschichte — Spanien baut Schiffe**

10 Jahre UNESCO

Im November 1945 kamen in London die Vertreter von 44 Staaten zusammen, um über die Statuten einer von den Mitgliedstaaten der UN zu schaffenden Einrichtung zu beraten, die sich vor allem mit Fragen der Erziehung (Education), der Wissenschaft (Science) und der Kultur (Culture) befassen sollte. Diese Einrichtung trat am 4. November 1946 in Paris ins Leben, wo sie auch heute noch sitzt und eben daran ist, ein neues, für sie errichtetes Gebäude in der Nähe des Invalidendomes zu beziehen.

Das Jubiläumsheft (November/Dezember 1956) des UNESCO Courier unterscheidet sich rein äußerlich nicht von den übrigen Heften der Zeitschrift, die das Institut herausgibt, um von seiner Tätigkeit zu berichten. Technisch ausgezeichnet aufgemacht, mit hervorragenden Bildern ausgestattet — besonders bemerkenswert ist das Januarheft 1957 mit Bildern von seltenen Kunstschatzen aus der ganzen Welt —, gibt die Zeitschrift jeweils einen interessanten Einblick in das geistige Leben der Welt, vor allem in die Bemühungen der UNESCO, die Errungenschaften der modernen Zivilisation den unterentwickelten Völkern zugänglich zu machen.

Das Jubiläumsheft bringt einen Leitartikel über diese ersten 10 Jahre, in dem nach dem Fortschritt in der Menschheit gefragt wird. Einem Bürger des 19. Jahrhunderts wäre dieser Beitrag wohl etwas resigniert vorgekommen; denn „niemand glaubt, daß die Menschen im Laufe der Jahre verträglicher und weiser werden, und niemand kann sagen, daß sie glücklicher werden“. Ein bemerkenswerter Ton in einer Zeitschrift der reinen Humanität, die augenscheinlich das Heil der Welt so sehr in der Verbreitung von Zivilisation und technischem Fortschritt sieht. Dem Leitartikel folgt ein Bildartikel „With These Two Hands“ (Mit diesen beiden Händen). Hände des Menschen! Hände von Bettlern und Hände von Künstlern, Hände des Bauern und Hände eines Blinden, Hände, die verschlungen Zeugnis eines gemeinsamen Schicksals sind. Welch ein Wunder sind doch die Hände des Menschen, und welche Kraft des Zeugnisses steckt doch in ihnen! Aber eben dieses Zeugnis vermissen wir unter den Bildern: es fehlen die betenden Hände! Sollte die UNESCO in den 10 Jahren ihres Bestehens auf all den Wegen, die sie zu den verschiedensten Völkern gegangen ist, nie der Not über allen Nöten der Menschheit begegnet sein, der einzigen, heute wirklich brennenden Not: der Not um Gott. Das Wort Gott haben wir in dem Jubiläumsheft kein einzigesmal gefunden. Und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß es auch in den übrigen Heften kaum vorkommt. Aber was ist Erziehung, Wissenschaft, Kultur ohne Gott? Doch nur tönen-

des Erz und eine klingende Schelle. Das neue Haus der UNESCO, es mag architektonisch noch so gelungen sein, wäre dann trotz seines betonierten Fundaments auf den Sand gebaut, und es braucht nur ein Sturm zu kommen, daß es einfällt.

Die Volksschule auf dem Lande

Der Deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen hat für die Volksschule auf dem Lande folgende Empfehlung gegeben:

„Eine großzügige und sorgfältige Neuordnung des ländlichen Bildungswesens und der Schule auf dem Lande braucht Zeit. Diese Aufgabe läßt sich nur im Rahmen einer Gesamtordnung des Schulwesens lösen, für die der Ausschuß einen Plan vorgelegt wird. Doch lassen sich schon jetzt folgende Empfehlungen aussprechen:

1. Die Klassenstärken und die Zahl der Lehrerstellen sollten nicht nach dem Muster städtischer Verhältnisse bemessen, sondern den jeweiligen dörflichen Bedürfnissen angepaßt werden. Insbesondere sollten mehrklassige Systeme nicht deshalb rückgebildet, Lehrerstellen nicht deshalb eingespart werden, weil einzelne Jahrgänge schwächer sind.
2. Kein Dorf sollte seine Schule verlieren, weil die Schülerzahl zu gering geworden ist. Einklassige Grundschulen werden nicht immer zu vermeiden sein. Doch sollte auch an solchen Schulen der Unterricht nach Möglichkeit bereichert werden, etwa mit Hilfe von Lehrern aus benachbarten Dörfern. In der heutigen Volksschul-Oberstufe sollten auch bei geringeren Schülerzahlen nicht mehr als zwei Jahrgänge im Abteilungsunterricht einer Klasse zusammengefaßt, die Abschlußklassen in der Regel für sich geführt werden. Wo in einzelnen Dörfern die Zahlen nicht ausreichen, wird das in günstig gelegenen Sammelklassen geschehen können. Bei ihrer Planung sollte von vornherein mit bedacht werden, wie weit sie der Erleichterung des späteren Übergangs in die Mittelschule und ins Gymnasium zu dienen vermögen.
3. Trotz den nicht zu verkennenden Schwierigkeiten soll auch auf dem Lande in der heutigen Volksschuloberstufe Gelegenheit zu fremdsprachlichem Unterricht gegeben werden, sei es, daß man die Schüler mehrerer Dörfer zusammenfaßt, sei es, daß man einem Lehrer die Möglichkeit gibt, mit Hilfe eines Kraftfahrzeugs mehrere Schulen zu versorgen.
4. Wo es die Verhältnisse zulassen, sind in ausgebauten Systemen (oder in Sammelklassen) Einrichtungen vorzusehen, die einen späteren Übergang zu mittleren und höheren Schulen ermöglichen, zum Beispiel Mittelbau- oder Aufbauzüge. Wenn es gelingt, das Niveau der Dorfschule im ganzen zu heben und eine Fremdsprache in den Lehrplan der Oberstufe einzuführen, läßt sich der Übergang vielleicht auch ohne besondere Einrichtungen erleichtern. Jedenfalls sollte erstrebt werden, die Landkinder möglichst lange in ihren Familien zu belassen und ihnen vor allem auch die unerfreuliche Bahnfahrt nach Möglichkeit zu ersparen.
5. In den meist kleineren Klassen der Landschule können Minderbegabte leichter mitgeführt werden. So wird man für Kinder, die das Ziel der Schule nicht voll erreichen, keine besonderen Abschlußklassen vorzusehen brauchen. Für wirklich hilfsschulbedürftige Kinder bedarf es jedoch besonderer Einrichtungen. Neben Hilfsschulen und Hilfsklassen auch in kleineren Städten, die von Kindern umliegender Orte besucht werden können, sollten Heimhelfsschulen eingerichtet werden.
6. Ein neuntes Volksschuljahr, für dessen Einrichtung sich der Deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen in seiner Empfehlung vom 15. 2. 1954 ausgesprochen hat, ist auch auf dem Lande unentbehrlich. Es wird dort im allgemeinen, größere Dörfer ausgenommen, nur in Sammelklassen benachbarter